

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 11 (1933)
Heft: 7

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedenes.

Nachruf.

Am 16. Juli starb in Montreux, nach kurzer Krankheit, in seinem 56. Altersjahre

HENRY F. MONTAGNIER

Mitglied der Sektion Genf S. A. C. seit 1899 und der Sektion Bern seit 1915. Der Verstorbene war mit dem Unterzeichneten durch Korrespondenz und persönlichen Verkehr sowie durch gemeinsame Studien und Austausch von Publikationen innig verbunden. Aehnliche Freundschaft verband ihn auch während seines Berner Aufenthaltes und später mit den Brüdern Charles und Paul Montandon. Es kann hier nicht die Rede davon sein, die Verdienste von H. F. Montagnier um die alpine Sache des In- und Auslandes eingehend zu würdigen, aber es soll ihm unvergessen bleiben, dass er, dessen Zeit und Geldmittel für alpine Zwecke vielfach in Anspruch genommen wurden, der Sektion Bern und ihren Bestrebungen auch von seinen entfernteren Wohnsitzen aus wohlwollende Aufmerksamkeit gewidmet hat. Wir verlieren in ihm nicht nur einen Bergsteiger und Publizisten ersten Ranges, sondern auch einen Wohltäter, einen stets hilfsbereiten Freund und einen Menschen von seltener Güte.

Dr. Heinrich Dübi.

Für die Sommersaison in den Rucksack zu heften!

Im Inseratenteil unserer Haus- und Hofblätter sehen wir es recht gern, wenn die Ovomaltine und Maggis Kreuzstern, Tobler-Cailler-Nestlé und Konsorten recht lebhaft ihr Wesen treiben. Die ungezuckerte Alpenmilch darf auch nicht fehlen und selbstverständlich stehen Leica, Contax, Rolleiflex und die verschiedenen Kodaxe nicht im Hintergrund. Sie sollen uns im Gegenteil an dieser Stelle sehr willkommen sein und wir wollen es ihnen bei passender Gelegenheit gerne anrechnen.

Aber oha, auf der Tour, beim Picknick, Znüni- oder Zvierplätz pfeift ein anderer Wind. Es beginnt nämlich soeben die Sommersaison, bei der man sich öfters im Freien lagert als im Winter. Und da bietet sich bekanntlich so schön Gelegenheit, « Naturschutz zu üben ». Für alle unseren braven Inserenten be-

deutet es eine höchst unliebsame Reklame, wenn man ihre Packungen und Firmen so als letzten Rest einer Kannibalenmahlzeit zurücklässt.

Bekanntlich wächst da, wo eines Türken Fuss hingetreten ist, hundert Jahre kein Gras mehr. Wo eine S. A. C.-Gruppe ihren Hunger oder Durst gestillt hat, soll man nicht nach Jahr und Tag am Zustand der Umgebung erkennen.

Poetisch lässt sich das etwa so ausdrücken; wobei natürlich nur die gemeint sind, die es wirklich angeht:

*Viellieber Mann vom S. A. C.
Es tut mir zwar im Herzen weh,
Jedoch will es zum Hals heraus:
Es ist gar oft direkt ein Graus
Wie die Natur von Dir verwandelt,
Sogar geradezu verschandelt,
Zu einem Düngerhaufen wird,
Wenn Du zum Beispiel so im Freien,
Im Juni oder schon im Maien,
Den Hunger und den Durst vertreibst.
Da bleibt von Deinem flotten Schmause
Im Gras Papier, die Büchsen leer
Mein Freund, wenn nun bei Dir zu Hause
So ganz die gleiche « Ordnung » wär? — — — sgr.*

Zwei Gedichte, mitsamt einer Gebrauchsanweisung.

Es gibt Menschen, die seit ihrer Schulzeit kein Gedicht mehr «genossen» haben. Es verhält sich aber mit den Gedichten für manchen wie mit dem Knoblauch im Rindsbraten. Er gehört dazu, aber man darf nicht darauf beißen.

Also ein gutes Gedicht verdient auch vom prinzipiellen Gegner genossen zu werden und darum machen wir hier einmal einen Versuch. Hiltbrunner ist Berner, lebt in Zürich und hat ein lebendiges Empfinden für die alpine Landschaft.

Solche Gedichte wollen «bildhaft» gelesen sein. Das heisst der wohlgeneigte und aufnahmebereite Leser muss sich unter dem Wort auch immer den betr. Gegenstand recht lebhaft vor Augen halten und in Erinnerung rufen. Also bei «Gletscher» wird er sich der grossen schneeweissen Fläche von seiner letzten Berg-

fahrt her erinnern und sofort persönliche Verbundenheit mit dem Gedicht empfinden. Man probiere.

Zwei Gedichte.

Von Hermann Hiltbrunner.

Berge.

Berge dämmern aus Morgenfrühen,
Blicken aus Nebeln — wie Blumen erblühen
ihre Gestalten: dem Einen zum Ziele,
Jenem zum Spuk und diesem zum Spiele ...
Berge blauen in Mittagsfernen —
Könnten wir Berge vergessen lernen?
Müssen wir alle nicht Höhen ersteigen,
Uns dem verlorensten Gipfel neigen?
Berge glühen in Abendröten —
Bald sind sie dunkel und werden töten;
Grauen entsteigt den Schluchten und Schründen ...
Berge, wer hätte Euch je überwunden?

Gletscher.

Gletscher, schmale Reste jener grossen
Eiszeit frühester Vergangenheit!
Wann gefällt Euch, noch einmal zu stossen
Ins Gelände unsrer trüben Zeit?
Deckt noch einmal diese wirren Weiten
Zu mit Eurer schweren Einsamkeit,
Füllt die Täler, strömet in die Breiten,
Wandelt Wirrnis um in Einfachheit!
Dann nach ungemessenen Aeonen
Mögt ihr rückwärts ziehen und zerrinnen:
Gott wird wieder überm Wasser wohnen
Und die Erde abermals beginnen.

Literatur.

Johann Baptist von Tschanner: Die Bernina. Verlag Gesellschaft Alpiner Bücherfreunde, München.

Dieses altertümliche Büchlein im Querformat gibt einem Dichter das Wort, der in der Literaturgeschichte zwar keine grosse Rolle spielt, uns aber doch eine alpine Idylle überlieferte, in welcher sich das Naturerlebnis